

Bei massiven Luftangriffen in Afghanistan werden zu oft unbeteiligte Zivilisten und Truppen von NATO-Verbündeten getroffen – Kritik an Bombardements wächst!

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 212/07 – 12.10.07**

Luftunterstützungs-Einsätze in Afghanistan werden untersucht

Sachverständige sagen, sie seien notwendig, Kritiker meinen aber, sie fänden zu häufig statt und forderten zu viele Opfer unter den eigenen Truppen und der Zivilbevölkerung

Von Bryan Mitchell und Geoff Ziezulewicz

STARS AND STRIPES, 30.09.07

(<http://stripes.com/article.asp?section=104&article=56687&archive=true>)

BAGRAM AIRFIELD, Afghanistan – Über Bomben, die böse Buben umbringen, berichten die Medien nur einen Tag. Bomben, die verbündete Soldaten töten, bleiben länger in den Nachrichten.

Die Verwicklung der US-Air Force in zwei tödliche Zwischenfälle, bei denen im Irak und in Afghanistan britische Soldaten getroffen wurden, macht das überdeutlich.

Der (von US-Piloten verursachte) Tod des Lance Cpl. (Gefreiten) Matthew Hull im März 2003 im Irak und der Tod der Pvts. (Schützen) John Thrumble, Robert Foster und Aaron McClure am 23. August (2007) in Afghanistan haben die Gefahren bei Luftunterstützungs-Einsätzen deutlich gemacht und zeitweise zu Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und ihrem engsten Verbündeten geführt.

Ohne aufgeregte Reaktionen berichtet die Presseagentur Associated Press regelmäßig über zahlreiche Taliban-Kämpfer, die ebenfalls durch Bomben von US-Kampffjets "gekillt" wurden. Erst in der letzten Woche hat die Nachrichtenagentur verbreitet, dass bei Luftangriffen oder durch Artilleriefeuer rund 165 Aufständische in Afghanistan getötet wurden.

Offizielle der NATO und der US-Streitkräfte lehnten es ab, Angaben über die genaue Anzahl der zur Luftunterstützung (von Bodentruppen) geflogenen Einsätze zu machen, aber aus Anfang dieses Monats veröffentlichten Pressemitteilungen der US-Air Force geht hervor, dass solche Einsätze sehr häufig stattfinden.

Nach einer solchen Pressemitteilung wurden allein am 14. September zur Unterstützung von ISAF-Truppen der NATO und von afghanischen Sicherheitskräften 44 Einsätze geflogen. Schon am 4. September hatte es 41 solcher Flüge gegeben.

Verfechter des Luftkriegs behaupten, die Luftunterstützung sei lebenswichtig bei den Kämpfen in Afghanistan.

Aber einige Kritiker werfen der Koalition vor, der jüngste Angriff auf Verbündete sei die unvermeidliche Folge ihrer halbherzigen Bekämpfung der Aufständischen, bei der man fehlende Bodentruppen durch Kampfflugzeuge zu ersetzen versuche.

Letzte Woche kehrten Piloten der in Lakenheath stationierten 492nd Fighter Squadron (Kampf-Staffel) von einem viermonatigen Einsatz (in Afghanistan) nach Großbritannien zurück. Nachdem sie oft rund um die Uhr geflogen waren und mit Hunderten von Bomben unzählige feindliche Kämpfer neutralisiert hatten, fiel irrtümlich auch die eine fatale Bombe (auf die britischen Soldaten).

"Wenn Soldaten durch eigenes Feuer sterben, wird das immer als Skandal hochgespielt, und manchmal ist es das auch," sagte Stephen Biddle, ein führender Mann für Verteidigungsfragen im "Council on Foreign Relations" (Rat für Außenpolitik) der USA.

"Zu den Risiken solcher Einsätze gehört halt auch der 'Brudermord'. Dieses Risiko und die Notwendigkeit (der Einsätze) müssen gegeneinander abgewogen werden."

Warum auf die billige Tour?

Schon bevor der jüngste Angriff auf die eigene Truppe Schlagzeilen machte, wurde die Koalition wegen der vielen bei Luftschlägen rücksichtslos umgebrachten Zivilisten von der afghanischen Regierung unter Druck gesetzt. Auch der afghanische Präsident Hamid Karzai gehörte zu denen, die eine Überprüfung der NATO-Luftangriffe forderten.

"Die ganze Rhetorik, dass wir die Demokratie nach Afghanistan bringen, ist bedeutungslos für Menschen, deren Kinder gerade von einer amerikanischen Bombe umgebracht wurden," sagte Michael O'Hanlon, ein führender Vertreter und Militäranalyst der "Brookings Institution", einer (eher konservativen) Denkfabrik in Washington. "Das US-Militär hat in solchen Kriegen schon öfter zu sehr auf seine Feuerkraft gesetzt."

Weil nur etwa 50.000 Soldaten der USA und der Koalition ein Land so groß wie Texas mit einem wieder erstarkten Feind kontrollieren sollen, ist die Luftunterstützung die "zweitbeste" Option für die Koalition geworden.

"Das große Problem mit der Luftunterstützung in Afghanistan ist, dass der Westen derzeit einfach zu wenig Soldaten dort hat, um die Aufständischen wirksam bekämpfen zu können," stellte Biddle fest.

Luftunterstützung spielte zu Beginn der Invasion und während der Operation "Anaconda" im Jahr 2002 eine wichtige Rolle. (Gemeint ist damit die Suche nach Osama bin Laden in einem Höhlensystem im Osten Afghanistans.)

"Weil der Aufstand an Kraft gewonnen hat, verlässt man sich jetzt wieder mehr auf Luftunterstützung," äußerte Biddle. "Wenn man gezwungen ist, sich für die zweitbeste Lösung zu entscheiden, weil man nicht genügend Truppen einsetzen will, muss man am Ende eine Menge zusätzlicher Kosten und Risiken in Kauf nehmen."

In der Provinz Helmand, wo die britischen Soldaten (beim Angriff eines US-Kampffjets) getötet wurden, trafen die britischen Truppen regelmäßig auf heftigen Widerstand, sagte Paul Smyth vom britischen "Royal United Services Institute", einer Denkfabrik des Verteidigungsministeriums.

"Nach allen Berichten haben die Zahl der Zusammenstöße und die Kampftätigkeit wirklich stark zugenommen," teilte Smyth mit. "Seit Jahren sind unsere Truppen dort in intensive Kämpfe verwickelt."



Aufgemalte Symbole für Waffen, die von einer F-15 aus Lakenheath in Afghanistan eingesetzt wurden (Foto:S & S)

Wie Charles Anthony, ein Major der US-Air Force und Sprecher der ISAF, ausführt, wird Luftunterstützung vor allem in den Provinzen im Osten und Süden Afghanistans benötigt, auch in der besonders umkämpften Provinz Helmand.

Smyth wägt das Risiko des "Brudermordes" gegen die taktischen Vorteile der Luftunterstützung ab. "Wir dürfen nicht vergessen, dass viele der sicher zurückgekehrten oder noch mit ihren Einheiten an der Front eingesetzten Soldaten selbst Luftunterstützung angefordert haben," sagte Smyth. "Für sie war es überlebenswichtig, dass sie im Kampf diese taktische Unterstützung erhalten haben."

Das britische Verteidigungsministerium hat nicht auf Bitten von STARS AND STRIPES reagiert, mit britischen Soldaten sprechen zu dürfen, die in Afghanistan eingesetzt waren.

Waffeneinsatz nur im Notfall

Mitgliedern der 492nd (Kampfstaffel aus Lakenheath) wurde es untersagt, sich zu dem Anfang dieses Monats passierten Angriff auf die eigenen Truppen zu äußern, bevor das Ergebnis einer Untersuchung vorliegt, die von der ISAF in Afghanistan durchgeführt wird. Britische Ermittler haben auch im Hauptquartier der 492nd in Bagram ihren Teil der Untersuchung durchgeführt.

Soldaten der 492nd haben sich zur Luftunterstützung im Allgemeinen geäußert. Major Randy Haskin, ein Pilot, sagte, der Abwurf einer durch Laser oder einen Satelliten gesteuerten Bombe sei häufig nicht die erste Option, wenn eine F-15 zur Unterstützung von Bodentruppen eingesetzt werde.

"Zuerst versuchen wir zu verhindern, dass unsere Soldaten weiter beschossen werden," teilte er mit. "Erst dann versuchen wir die bösen Kerle zu killen."

Oft genüge ein Überflug in niedriger Höhe, um die "Koalitions-Gegner" zu vertreiben, wie sie im militärischen Jargon genannt werden.

"Wir wenden nur so viel Gewalt an, wie unbedingt nötig ist," äußerte Haskin. "Auch wenn ihr es nicht glaubt, meistens funktioniert das auch. Ein Tiefflug, wie ihr ihn bei einer Flugschau erleben könnt, genügt meistens schon, um die Angreifer zu vertreiben."

Die Staffel setzt auch hochexplosive 20 mm-Leuchtpurgeschosse ein, die aus der sechs-läufigen Kanone im Bauch des Jets abgefeuert werden.

"Wir haben damit hier häufiger geschossen, als je eine F-15E auf einem anderen Schlachtfeld," sagte Haskin. "Die Geschosse wirken wie Handgranaten; wenn man hundert davon auf den Boden abfeuert, trifft man immer was."

Im Idealfall fänden Luftangriffe in Zusammenarbeit mit einem "Joint Tactical Air Controller" (Einweiser bei taktischen Luftangriffen) statt. Diese von der Air Force abgekürzt JTAC genannten Luftwaffensoldaten seien den Bodentruppen zugeteilt, um bei angeforderter Luftunterstützung mit den Jetpiloten zu kommunizieren und die Angriffe zu dirigieren, sagte Col. (Oberst) Troy Stone, der Kommandeur der 492nd (Staffel).

Wenn kein JTAC anwesend sei, könnten Angriffe gefährlich werden. "Es ist nicht einfach, bei einem Luftangriff allein zwischen Freund und Feind zu unterscheiden und die Richtigen zu treffen," äußerte er Anfang des Monats.

Unabhängig von der Anwesenheit eines JTAC, müssen die Jet-Piloten an Hand einer Check-Liste überprüfen, ob sie auch das angegebene Ziel angreifen.

"Wir sind schon deshalb sehr aufmerksam, weil uns die Burschen am Boden am Herzen liegen," sagte Capt. (Hauptmann) Matt Chapman, der Waffenoffizier einer F-15E.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen.)

Unser Kommentar

Aufmerksame Leser werden festgestellt haben, dass in dem langen STARS AND STRIPES-Artikel die irreführende Bezeichnung "Operation Enduring Freedom", abgekürzt OEF, mit der die Bush-Administration ihren völkerrechtswidrigen Überfall auf Afghanistan getarnt hat, überhaupt nicht vorkommt. Vertreter der Bundesregierung und aller Bundestagsparteien verstehen darunter bis heute Kampfhandlungen der US-Streitkräfte und ihrer Verbündeten, die angeblich nicht mit den von der UNO beabsichtigten "friedensstiftenden" ISAF-Einsätzen in einen Topf geworfen werden dürfen.

In der Realität und im heutigen Sprachgebrauch der US-Militärs gibt es diese Unterscheidung aber längst nicht mehr. In Afghanistan kämpfen unter NATO-Oberkommando ISAF- und US-Truppen Seite an Seite gegen "Aufständische", die unsere Politiker lieber "Taliban" nennen, damit die Bundesbürger sofort an unterdrückte Frauen in Burkas und öffentliche Hinrichtungen erinnert werden.

Wer immer noch erzählt, die von der NATO angeforderten Bundeswehr-Tornados flögen friedlich über Afghanistan spazieren und knipsten mit ihren Hochleistungskameras nur "Urlaubsfotos" fürs ISAF-Album, sagt die Unwahrheit. Weil nicht mehr die USA mit einigen Verbündeten, sondern die NATO für die USA diesen Krieg führt, fließen auch alle von den deutschen Tornados aufgeklärten Zieldaten in die Einsatzplanung für die Kampfflugzeuge der USA und anderer NATO-Staaten, die in Afghanistan operieren.

Da sich die Lage in diesem in weiten Gebieten durch DU-Geschosse aus Flugzeugkanonen radioaktiv verseuchten Land immer mehr zuspitzt, wird es auch im bisher etwas ruhigeren Einsatzgebiet der Bundeswehr im Norden sehr bald zu offenen Kampfhandlungen kommen. Die Selbstmordanschläge der letzten Tage – auch auf eine Patrouille der Bundeswehr – weisen doch genau in diese Richtung.

Wer sich über die täglichen Luftangriffe in Afghanistan und im Irak informieren will, sollte die Website der US-Air Force <http://www.af.mil/> aufrufen. Dort kann er unter dem Datum des jeweiligen Tages nachlesen, welche Flugzeug-Typen der US-Air Force und der Luftwaffen anderer NATO-Staaten mit welchen Waffen welche Ziele angegriffen haben. Unter "Oct. 9 airpower summary" wird zum Beispiel mitgeteilt wo an diesem Tag US-amerikanische oder britische Kampffjets in die Kämpfe eingegriffen haben, oder wo Transporter der Typen C-130 oder C-17 mit Nachschub gelandet sind. Die Aufklärungsflüge der deutschen Tornados werden – wohl aus Rücksicht auf Berlin – nicht miterfasst.

Wer sich die Mühe macht, die Tagesberichte häufiger einzusehen, wird feststellen, dass sowohl in Afghanistan als auch im Irak täglich bombardiert oder mit DU-Munition aus Bordwaffen geschossen wird. Das weiter vorn abgedruckte Foto spricht Bände. Eine einzige F-15 aus Lakenheath hat während des viermonatigen Einsatzes im Mittleren Osten über 70 verschiedene Bomben und Raketen eingesetzt. Daran lässt sich ermessen, was Luftangriffe täglich in den beiden überfallenen Ländern anrichten und wie viele Zivilisten dabei ihr Leben lassen müssen oder schwerste Verletzungen erleiden.

Wie wir aus US-Quellen wissen (s. LP 056/07), werden monatlich über 900 Tonnen Bomben, Raketen und Geschosse über die US-Air Base Ramstein in den Mittleren Osten geschafft, davon ein großer Teil mit Großtransportern auf dem Luftweg. Unsere Politiker müssen diesen Export tausendfachen Todes stoppen. Das gebietet nicht nur das Mitleiden mit den Getroffenen, das gebietet auch der Artikel 26 unseres Grundgesetzes

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern